

Konstantin Seifert:
**Blut, Rasse, Résistance –
Hans Serelman und die
Verunglimpfung der
„deutschen Rasse“**

Freie Presse, Chemnitzer
Verlag und Druck GmbH & Co. KG,
Chemnitz, 2012,
Lokalausgabe Glauchau, 24.10.2012
Sie nannten ihn „unseren Hans“
(von Stefan Stolp)

Sie nannten ihn „unseren Hans“

Zeitzeugen sind mit der Adoptivtochter des jüdischen Arztes Serelmans zusammengekommen. Da gab es manche Überraschung.

VON STEFAN STOLP

GLAUCHAU – Rolf Polster kann sich gut an Hans Serelman erinnern. Der heute 85-jährige hat den jüdischen Arzt, der von 1931 bis 1935 in Niederlungwitz gewirkt hat, noch gekannt. „Ich weiß noch, wie er aus dem KZ Sachsenburg zurückkam“, sagte er. Polsters Tante war damals Haushälterin bei der Familie Serelman. Als der Arzt aus der Gefangenschaft zurückkehrte, klopfte er an Polsters Haus, in dem auch die Tante gewohnt hatte und ließ sich von ihr den Schlüssel zur eigenen Wohnung geben. „Da wussten wir, er ist wieder da“, sagte Polster. Die Nachricht ging offenbar wie ein Lauffeuer durch den Ort, denn schon einen Tag später bereiteten die Niederlungwitzer „unserem Hans“, wie sie den Arzt nannten, einen Empfang.

Rolf Polster ist einer von mehreren Zeitzeugen, die gestern mit der Adoptivtochter von Hans Serelman in Niederlungwitz zusammentrafen. Die in St. Francisco lebende Monique Moro hat Konstantin Seifert ausfindig gemacht, der seit geraumer Zeit über das Leben Serelmans forscht. Nach einem Besuch der KZ-Gedenkstätte Sachsenburg, dort war der Arzt wegen angeblicher Rassenchande inhaftiert, stand eine Visite



Rolf Polster, Monique Moro und Konstantin Seifert (von links) im Niederlungwitzer Kirchhof.

FOTO: MARKUS PFEIFER

in Niederlungwitz auf dem Plan. „Über Herrn Seifert, der kürzlich mit mir Kontakt hatte, bin ich auf Niederlungwitz aufmerksam geworden“, sagte Monique Moro. Eine Überraschung hatten Gotthard und Isolde Parthum gestern für sie parat. Gotthard Parthum wurde 1935 geboren, ein Jahr zuvor heirateten seine Eltern, die an der heutigen Teichgasse 8 wohnten, gleich hinter dem Wohnhaus von Serelman. Damals hieß die Straße Wehrstraße. Die Garage, die für den Arzt gebaut wurde, steht heute noch. „Die Serelmans schenken meinen Eltern zur Hochzeit ein Service“, sagte Parthum. Von dem Geschirr sind noch zwei Untertassen übrig, eine davon schenkte er gestern der Adoptivtochter. „Die

kommt bei mir an die Wand und wird nicht benutzt“, sagte sie.

„Ich weiß noch, wie er aus dem KZ zurückkam.“

Rolf Polster Zeitzeuge

Konstantin Seifert ist in Glauchau groß geworden. Aus Erzählungen seines Vaters, Jahrgang 1932, hat er von Hans Serelman erfahren. Von da an ließ ihn das Schicksal des Arztes nicht mehr los. Seine Idee: Die Erinnerungen an Serelman in Glauchau

wachzuhalten. Deshalb sollte aus seiner Sicht neben dem Gedenkstein, den die Arbeitsgemeinschaft Stadtgeschichte vor geraumer Zeit auf dem Fußweg vor dem Pfarrhaus Niederlungwitz eingelassen hatte, eine Straße oder eine öffentliche Einrichtung nach Serelman benannt werden. „Wir werden das aufgreifen“, sagte Oberbürgermeister Peter Dresler (parteilos). Es habe bereits den Vorschlag gegeben, der Verbindung zwischen der Virchowstraße und der Dr.-Heinrich-von-Wolfersdorff-Straße den Namen Hans-Serelman-Straße zu geben.

MEHR über das Leben von Monique Moro und das Schicksal Serelmans lesen sie auf der Seite **Zeitgeschehen**.